

Einige Gedanken zur Infovermittlung

Der Film ist ein symbiotisches Konglomerat verschiedener Narrationslinien, die alternierend oder parallel die Sinne des Publikums treffen und im Paket eine rein intellektuelle Entschlüsselung erschweren: die Systemimmanenz des Mediums. Es ist schliesslich der Gesamteindruck, der wirkt und haften bleibt. Ein Gesamteindruck, geprägt durch die Fülle von Sinnesreizen, dessen Qualitätsbeurteilung in erster Linie emotional abläuft.

Die unzweifelhafte Stärke des Films liegt also darin, dass man einen unmittelbaren und schnellen Zugang zum emotionalen Bereich des Publikums hat. Die Konsequenz davon ist, dass Botschaften, Informationen, die suggestiv vermittelt werden, weit tiefer und nachhaltiger greifen, als solche, die auf eher explizite oder direktive Art vermittelt werden.

Zu den ersten Schritten bei der Konzepterarbeitung für einen Film gehört es also - neben der Definierung und Erfassung des Zielpublikums -, Informationseinheiten, vermittelbare Botschaften herauszukristallisieren, die einerseits die Aktivität der Firma, ihre Kultur und ihr Image umschreiben. Und andererseits auf filmisch-eindringliche Art innerhalb von kurzer Zeit vermittelt werden können.

Desweiteren ist es in der ersten Phase einer Filmprojektierung wichtig, eine Struktur zur filmischen Auflösung zu erarbeiten. Mit anderen Worten: Ein Gefäss muss entwickelt werden, dessen Konturen durch die herauskristallisierten, suggestiv-wirkenden Informationseinheiten (sogenannte Latenzelemente) gebildet werden. Danach kann dieses Gefäss mit Informationen angereichert werden, die weniger suggestiv mitschwingen, als vielmehr in expliziter Form (sogenannte Explizitelemente) platziert werden.

Zusammenfassend: Es geht darum, eine zielgerichtete Filmstruktur zu erarbeiten, ein filmisches Gefäss zu modellieren, welches man mit Inhalten füllen kann. Denn - und dies ist nicht zu unterschätzen - das Gefäss oder die Struktur ist eines der wichtigsten Latenzelemente und bestimmt im Wesentlichen die Atmosphäre des Films und letztlich auch das Image und den Charakter der Firma.

Exemplarischer Produktionsablauf

1. Konzeptionsphase Recherchen zum Inhalt, Evaluation des darzustellenden Inhaltes (was soll vermittelt werden, was ist das Ziel) Reduktion der zu vermittelnden Botschaften aufs Minimum, Eruiieren des besten Präsentationsmittels (Einsatzmöglichkeiten) Gespräche mit Auftraggebern und Betroffenen, Strukturbearbeitung, Erstellen einer Drehvorlage, Ueberarbeitung und Angleichungen bis zur definitiven Drehvorlage (Drehbuch o. ä.).
2. Produktionsorganisation Darstellersuche (Casting), Vorinterviews, Organisation der Dreh- orte, Angleichungen zur Drehvorlage, Anstellung spezieller Mitarbeiter, Materialkontrolle, Zeit- und Drehplanung.
3. Dreharbeiten Gedreht wird auf einem Video-Broadcast-Format (z.B. HDCAM, XDCAM, DVCProHD, RED, Arriflex etc.). Falls für den Film eine Kinoauswertung geplant ist, lohnt es sich auf 35-mm-Kinofilm zu drehen. Das Original wird abgetastet und als uncompressed file editiert. Nach jeder Dreheinheit werden die Bilder und der Ton auf ihre Qualität hin geprüft. Zudem wird vom ganzen Material eine Sicherheitskopie gezogen. Das Script für die Kontinuität und das technische Material wird nach jedem Drehtag kontrolliert.
4. Montage 1 Das Rohmaterial (Originale des Bildes und Tons) wird gesichtet und ausgemustert. Auf einer Editieranlage (Avid, Final Cut o.ä.) wird das ausgemusterte Material nun zu einer ersten Version zusammen montiert. Diese Version, in der schon die wichtigsten bild- und tontechnischen Bearbeitungen enthalten sind, muss vom Auftraggeber abgenommen werden (Bildabnahme).
5. Musik und Text Nachdem die Bildabnahme erfolgt ist, wird einerseits eine Editing-List erstellt (zum Nacheditieren von 35mm-Original), andererseits eine Kopie des provisorisch geschnittenen Films. Diese Kopie dient dem Komponisten als Bildgrundlage. Die musikalische Untermalung wird auf separatem Tonmaterial mit einheitlichem Timecode aufgespielt. Desgleichen auch allfällige Texte (Kommentar o.ä.), die nicht während den Dreharbeiten, sondern im Tonstudio erstellt wurden.
6. Tonmischung Der Ton (O-Ton, Studioton, Musik etc.) wird abgemischt. Ein Tonmaster mit separierten Spuren (IT-Band) wird erstellt.
7. Montage 2 Hier findet die eigentliche Fertigstellung in höchstmöglicher Qualität statt:
Effekte (Schnittvariationen, Schrift- oder Bildtafeln, zusätzliche Bildbearbeitungen wie Farbveränderungen, Slow-Motion-Sequenzen, Maskierungen, Bildkörnigkeit etc.) werden hier definitiv ausgeführt. Der Ton wird synchron zum Bild aufs Master aufgespielt. Vom fertigen Master werden Sicherheitskopien (Bänder und Datenfiles) gemacht.
8. Synchronisation Der Film wird in einem speziellen Tonstudio in die gewünschten Sprachen synchronisiert.
9. Distributionsmedien Entsprechend des Einsatzes (TV, Internet, Intranet, Kino, Messen, diverse Veranstaltungen etc.) werden die Distributionsmedien erstellt.